

das Geheimnis seiner Heiligen, ihres Lebens und Nachlebens auf Erden, zu erklären vermag, wie er allein — über alles menschliche Bemühen hinaus — das „verborgene Antlitz“ seiner Heiligen kennt. A. Koch S.J.

DIE HUNGERKATECHESE. Von Ludwig Wolker. kl. 8° (30 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Kart. M 0.70.

DIE BARMHERZIGKEIT UND DAS ALMOSEN. Von Ludwig Wolker. kl. 8° (109 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Geb. M 2.20.

DIE LEIBLICHEN WERKE DER BARMHERZIGKEIT. Von Ludwig Wolker. kl. 8° (131 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Geb. M 2.60.

Wer hätte in satten Friedensjahren gedacht, daß jemals in deutschen Landen eine „Hungerkatechese“ notwendig werden könnte! Und doch ist sie uns heute so notwendig wie das liebe Brot selbst, wenn wir den Mangel an Brot menschen- und christenwürdig bestehen wollen. Darum ist es gut, uns von einem Meister des Wortes und des Gedankens in die Erinnerung rufen zu lassen, was zu diesem Thema unseres gegenwärtigen Alltags zu bedenken ist. Was er sagt, ist unmenschlich und ur-christlich zugleich, und darum möchte man das goldene Schriftchen in jeder Familie gelesen und erwogen wissen, sowohl dort, wo der Hunger bereits „zu Hause“ ist, wie dort, wo er — in seltenen Fällen — noch nicht an die Türe geklopft hat.

Volkskatechesen bester Art sind auch die beiden anderen Bändchen über die Barmherzigkeit und ihre Werke (das dritte über die geistlichen Werke der Barmherzigkeit steht noch aus). Nur keine Angst, daß diese Katechesen langweilig sein könnten! Hier spricht ein Mann, ein Priester, der das Leben kennt und nicht davor zurückschreckt, die christlichen Grundsätze bis in die entlegensten Winkel des Alltagslebens hineinleuchten zu lassen. Oder ist es nicht ebenso christlich wie lebensnah, wenn mitten in einer Anweisung, trotz oder gerade wegen des allgemeinen Mangels den Küchenszettel besonders sorgsam zu überlegen und „mit Liebe“ zu kochen, ganz nebenbei der prachtvoll geprägte Satz steht: „Gott sieht auch in den Kochtopf.“ So ist es in jedem Kapitel: die selbstverständlichste, innigste Verbundenheit von Glaube und Leben, von Grundsatz und praktischer Bewährung, von großer Linie und liebevoller Versenkung ins Kleinste auf dem

ganzen weitschichtigen Gebiet menschlichen Erbarmens. Und wann war uns solch ein „Katechismus der Barmherzigkeit“ nötiger als heute, wo bei jedem Schritt, den wir tun, eine andere, neue Not das Herz um barmherzige Hilfe anruft? A. Koch S.J.

BESITZEN UND WOHNEN. Von Philipp Dessauer. kl. 8° (61 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Kart. M 1.20.

Aus der Heimat vertrieben, die Wohnung zerstört, einen letzten Rest von Hab und Gut in wenigen Koffern geborgen: diese nackte Armut ist heute das bittere Los zahlloser Menschen. Ihnen will die kleine Schrift von Dessauer helfen. Er lenkt die Aufmerksamkeit von den äußeren Verhältnissen auf die innere Einstellung. Der Mensch steht und fällt nicht mit seinem Besitz. Er ist seelisch immer gefährdet, in der Armut und im Reichtum. Seine geistige Freiheit gewinnt er in beiden Fällen erst durch die Hingabe an die Führung Gottes und in der Erwartung der letzten Dinge. So unterstehen Gewinn und Verlust im Irdischen einem höheren Gesetz: die eigene Mitte zu finden und von da her das Leben in jeder Lage zu meistern.

Dessauer dringt in seiner Schrift, die für den gehetzten und geplagten Menschen unserer Tage keine leichte Lesung ist, auf eine grundsätzliche Besinnung. Sie liefert aber indirekt auch einen Beitrag zu der praktischen Frage, wie sich die Not auf die Dauer überwinden läßt. Eine anhaltende Besserung wird nur aus einer menschenwürdigen Ordnung kommen. Wie aber soll dieser Wunsch gelingen, wenn er nicht begleitet und gestützt wird durch eine innere Wandlung der Menschen, die mit Ernst begonnen und beharrlich weitergeführt werden muß?

P. Bolková c S.J.

Schöne Literatur

TAGANROG. Erzählung von Reinhold Schneider. kl. 8° (99 S.) Freiburg 1946, Verlag Herder. Geb. M 2.50.

Taganrog ist der Ort, wo der Zar Alexander I., der Besieger Napoleons, sich entschließt, seinen Thron zu verlassen, um unbekannt und einsam Sühne zu leisten für die Ermordung seines Vaters, an der er mitschuldig geworden ist. Der Stoff der Erzählung böte den Vorwurf zu einem Drama, denn da zu der Zeit seiner heftigsten Gewissensbisse ein Attentat auf den Zaren verübt wird und eine Revolution bevorsteht, hat Alexander die schwierige Entscheidung zu